

Nekr  
G  
104

PROFESSOR DR.  
WALTER GRAFFUNDER-BORSARI  
1898—1953

Nekr G 104

G E D E N K F E I E R

anlässlich der Bestattung von

Dr. Walter Graffunder - Borsari  
Professor an der Universität Fribourg

---

Montag, den 17. August 1953  
in der Kirche zu Zollikon

G 80-0460  
Wilh. Frei  
Kilchberg

Eingangsworte von  
Herrn Robert Hinderling, Solikon

---

Herr, Jesus Christus,  
Wenn ich einmal soll scheiden,  
So schicke du mich von mir;  
Wenn ich den Tod soll leiden,  
So tritt du dann herfür.

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Praeludium in d-moll

von Johann Sebastian Bach

Walter Heinrich (Hr. u. F. F. u. n. d. e. R. -Bergart) wurde am 7. Januar 1908 in Frankfurt am Main geboren als Kind des Wilhelm und der Anna geb. Walter-Bauer. Er hat seine glückliche Kinderjahre erleben dürfen. Leider durch Krankheit, aber verbunden mit treuer Sorge Eltern. Schon in jüngsten Kindesalter war er viel krank, in er schwererkrankt sein wert war, dies erfolgte im ersten Früh wurde Aufnahme. Er lebte in seiner Lebenszeit die Kunst und die Kunstschönheit. Von seinem Vater hat er die Liebe zur Natur und der Naturanschauung geerbt. Mit besonderem Interesse hat er die Natur als Gegenstand der Kunst gesehen. Auch die Schöne Künste hat er in jüngsten Kindesalter mit den Eltern erlernt, durch und durch gelebt. Leider verlor er die Mutter schon im Alter. Aber die Liebe hat er den geliebten und verehrten Vater nicht über den Tod hin den Eltern. Auch das Wort ihrer Mutter war die Mutter.

Eingangsworte von  
Pfarrer Robert Hinderling, Zollikon

---

Herr, Jesus Christus,  
Wenn ich einmal soll scheiden,  
So scheide du nicht von mir;  
Wenn ich den Tod soll leiden,  
So tritt du dann herfür.  
Wenn mir am allerbängsten  
Wird um das Herze sein,  
So reiss' mich aus den Aengsten  
Kraft deiner Angst und Pein.

A m e n

Walter Heinrich G r a f f u n d e r -Borsari wurde am 7. Januar 1898 in Frankfurt am Main geboren als Kind des Wilhelm und der Anna geb. Walter-Brauer. Er hat schöne, glückliche Kinderjahre erleben dürfen, leider ohne Geschwister, aber zusammen mit treubesorgten Eltern. Schon in jüngsten Kinderjahren war er viel krank, da er ausserordentlich zart war. Dies auferlegte ihm schon früh manche Entbehrung. Er besuchte in seiner Geburtsstadt die Real- und die Oberrealschule. Von seinem Vater hat er die Liebe zur Natur und zur Naturwissenschaft übernommen. Auf gemeinsamen Spaziergängen brachte ihm der Vater die Grundbegriffe der Physik bei. Auch die Schweizerberge hat er in jüngsten Kinderjahren mit den Eltern zusammen kennen und lieben gelernt. Leider verlor er mit neun Jahren den Vater. Aber das Andenken an den geliebten und verehrten Vater blieb über dem Leben des Sohnes. Nach dem Tode ihres Gatten war die Mutter,

mit der der Sohn sehr verbunden war, lange leidend. So galt es, viel Rücksicht zu nehmen und in jungen Jahren viel Verantwortung zu tragen. Ganz besonders reizend ist die Blumensprache, die er mit einem Kameraden abgemacht hatte. Wenn irgend ein bestimmter Blumentopf rechts am Fenster stand, so bedeutete das: Du kannst weitergehen; du brauchst nicht heraufzukommen; es geht meiner Mutter ordentlich. Stand aber der Topf links, so hiess es: Komm bitte herauf und hilf etwas!

Im ersten Weltkrieg wurde er nicht eingezogen, litt aber unter dem Verlust seiner älteren Kameraden. Die schwere Kriegszeit verband Mutter und Sohn noch enger. Nach dem Abiturium entschloss er sich für das Studium der Naturwissenschaften an der Universität seiner Geburtsstadt. In dieser Zeit trat er in die naturwissenschaftliche Studentenverbindung "Gothia" ein. Dem etwas zurückgezogenen jungen Menschen wurde die Kameradschaft, das Einstehen füreinander zu einem entscheidenden Erlebnis. Freundschaftsbande fürs Leben wurden geknüpft. Durch die vielen Nachhilfstunden, die er gab, war es ihm auch in finanziell schweren Zeiten möglich, zu den Ferien in die Schweiz zu reisen. Bei einer solchen Reise hatte ja auch der Jüngling seine zukünftige Frau als damalig dreijähriges Kindlein kennengelernt.

1922 wurde er Doktor der Physik an der Universität Frankfurt/Main. Es folgten drei Jahre Privatassistententätigkeit an einem Privatlaboratorium in Offenbach. Dann wurde er Assistent am physikalischen Institut der Universität Frankfurt am Main. Aus politischen Gründen wurde dann 1934 die Aufgabe dieser Stelle nötig. Er trat in die Industrie ein und hatte in Berlin in seinem neuen Arbeitsfeld eine schöne, erfolgreiche Tätigkeit. Auch hier entstanden freundschaftliche Bande fürs Leben. Um seiner Hilfsbereitschaft willen war er geschätzt, ein Vertrauter seiner Arbeiter. 1939 habilitierte er sich an der Universität Frankfurt. Im zweiten

Weltkrieg wurde er nicht eingezogen, da er in einem kriegswichtigen Betrieb beschäftigt war. Es war eine Zeit intensivster Arbeit.

Im Jahre 1940 wagte er es trotz den Kriegszeiten, sich mit Klara Berta Borsari aus Zollikon zum Bund des Lebens zu verbinden. Um der Bombardierungen willen erfolgte 1943 die Uebersiedlung mit dem Betrieb nach Liegnitz in Schlesien. Es gelang dann der Gattin unseres Verstorbenen, seine alte Mutter aus Frankfurt nach Liegnitz zu bringen und sie, als auch hier die Bombardemente einsetzten, in die Schweiz zu überführen. Nach zweijähriger Trennung und nachdem er noch eine schwere Lungenentzündung durchgemacht hatte, konnte Walter Graffunder 1946 endlich zu seiner Gattin in die Schweiz. Durch Herrn Professor Dessauer, den Direktor des physikalischen Instituts in Fribourg, erhielt er dort trotz den damals schwierigen, politischen Umständen eine Assistentenstelle. Damit begann für ihn wieder eine befriedigende, schöne Tätigkeit, die ihm und seiner Frau zu ihrer dankbaren Freude ermöglichte, in der Schweiz zu bleiben. Die Geburt des Töchterleins Christine im Jahr 1947 wurde ihm dann zum ungeahnten Erlebnis der Freude an seinem eigenen Kind. 1948 habilitierte er sich an der Universität in Fribourg.

Im Jahr 1950 starb seine geliebte Mutter im hohen Alter von 91<sup>1/2</sup> Jahren. Sie hat es noch erlebt, dass ihr Sohn im selben Jahr von der naturwissenschaftlichen Fakultät Fribourg zum Professor ernannt worden war. Es begann nun für ihn eine schöne Zusammenarbeit mit Kollegen. Die alte Liebe zum Lehrfach lebte wieder auf. Wie freute er sich an aufgeweckten Studenten! Wie setzte er sich für sie ein mit Liebe und Begeisterung zum Fach! Auch hier freute er sich am Kontakt mit edlen Menschen.

Hervortretende Charakterzüge waren seine Hilfsbereitschaft, auch gegenüber dem äusserlich geringsten Menschen,

sein Pflichtgefühl, seine Gründlichkeit in der Arbeit. Er hatte Freude am Forschen und freute sich Schwierigkeiten zu überwinden. Intensiv arbeitete er aus Liebe und Begeisterung für die Sache, nicht aus Ehrgeiz. Man schätzte sein einfaches, grades und aufrichtiges Wesen, seine lautere Gesinnung. Er war begeistert für alles Schöne, für die Natur, die Berge, die Musik, Mozart! Und wie konnte er seiner Freude Ausdruck verleihen! Gerne pflegte er Freundschaft und Geselligkeit und gab seinem Humor Raum. Wer ihm nicht näher stand, konnte ihn leicht verkennen, da er äusserlich dann oft eher ungeschickt sein konnte, ein weiches Gemüt, ein eher ängstlicher, sich sorgender Mensch, eine Seele, die Liebe brauchte! Von daher lässt sich ahnen, was ihm ausser seinem Kind die Gattin bedeutete.

Das Pflichtgefühl gegenüber Menschen und gegenüber der Arbeit und die Liebe zum Fach liessen ihn zu wenig innerlich zur Ruhe kommen. Seine Nerven- und Körperkraft war wohl von jeher zu viel beansprucht. Seine Gesundheit, die nie robust gewesen war, war in letzter Zeit recht angegriffen. Es war ihm nie gegeben gewesen, rasch über die Dinge hinweg zu gehen. - Und nun war er noch mit seiner Frau zusammen vierzehn Tage lang in seinen geliebten Bergen und hatte sich scheinbar ordentlich erholt. Es war geplant, dass das Töchterlein noch für den Schluss der Ferien zu seinen Eltern käme. Da erlitt er bei einer Bergtour einen schweren Herzanfall. Als er sich einigermassen erholt hatte, stieg man langsam zum Tal. Da setzte es plötzlich wieder ein. "Ich glaube, ich muss sterben", und dann kämpfte er aus. Gegen vier Uhr abends ist Walter Graffunder am vergangenen Mittwoch, den 12. August, in den Armen seiner Gattin gestorben an einem strahlend schönen Tag, inmitten seiner Berge. Und als er ins abendliche Tal hinuntergebracht wurde, läuteten die Glocken. Walter Heinrich Graffunder-Borsari hat sein Leben gebracht auf 55 Jahre, 7 Monate und 5 Tage.

Ansprache von  
Professor Dr. med. Adolf Faller, Fribourg

---

Hochverehrte Trauerversammlung!

Gestatten Sie, dass ich im Namen der Universität Fribourg, die hier vertreten ist durch den Rektor magnificus, Professor Perler, durch die Herren Professoren Weber, Giovannini, Huber und mich, den gegenwärtigen Dekan der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät, das Andenken unseres Kollegen kurz ehre.

Mir persönlich ist der unerwartete Hinschied von Kollege Graffunder sehr nahe gegangen. Er ist 1946, das heisst im gleichen Jahr wie ich, nach Fribourg gekommen. Heute ist meine erste Amtshandlung als Dekan der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät, dass ich diese Worte des Abschieds zu Ihnen spreche.

Walter Graffunder ist 1946 als Assistent an das physikalische Institut der Universität zu Professor Dessauer gekommen. Er ist alle die Jahre hindurch Herrn Professor Dessauer treu verbunden geblieben. Im Jahre 1948 liess er sich von Frankfurt nach Fribourg umhabilitieren. 1950 wurde er zum Titularprofessor ernannt. Sie werden es mir als Anatomen und Arzt nicht übelnehmen, wenn ich hier nicht des weitern die wissenschaftliche Arbeit des Verstorbenen im Gebiete der Elektronik und Physik würdigen kann. Es wird dies an geeigneter Stelle von berufener Seite noch erfolgen.

Walter Graffunder war keiner von denen, die viel von sich reden machten. Wir alle schätzten ihn als einen ruhigen, bescheidenen, zuverlässigen und fleissigen Mann, der ganz seiner Arbeit lebte. Er war stets freundlich und hilfsbereit und gab gerne Rat und Auskunft, wenn man sich



in irgend einer Frage, die sein Fachgebiet betraf, an ihn wendete.

Walter Graffunder war in Fribourg ein lebendiges Beispiel dafür, dass Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen, die verschiedene Sprachen sprechen und verschiedenen Konfessionen angehören, loyal und gut zusammenarbeiten können. Wenn wir dies am Grabe eines Mannes sagen dürfen, so ist das ein hohes Lob in einer Zeit wie der heutigen. Möge Gott ihm lohnen, was er für Fribourg, seine Universität und das physikalische Institut gearbeitet und gewirkt hat. Wir, seine Kollegen, werden ihm ein gutes Andenken bewahren. Unser Beileid mag der geprüften Familie ein bescheidener Trost sein.

Wir wissen, dass der Verstorbene sein Leben vollendet hat, dass er in Frieden ruht und dass er die Wahrheit nun unverhüllt sieht, nach der wir im Leben so mühsam tasten.

Ansprache von

Prof. Dr. phil.nat.habil. Werner Kleen, München

---

Hochverehrte Trauerversammlung!

Mit tiefer Erschütterung stehe ich heute an der Bahre eines langjährigen Mitarbeiters und eines treuen Freundes. 1934 kamst Du, lieber Walter Graffunder, zu uns ins Laboratorium der Telefunken-Gesellschaft, kamst zu uns mit der Fülle Deiner Erfahrungen. Wir waren damals Spezialisten; Du brachtest uns alle die vielen Dinge, die Du auf dem ausgedehnten Gebiet der Physik in zehnjähriger Assistententätigkeit gelernt hattest. Immer dann, wenn Dinge kamen, die wir als Spezialisten nicht gerne bearbeiten wollten, weil sie am Rande unserer Erfahrungen und unserer Tätigkeit lagen, da musstest Du einspringen, und für Dich war das Experiment -ich darf das, glaub ich, wohl sagen- das, was dem Kinde das Spiel ist. Du hattest Freude daran, die Natur zu erforschen, neue Wege zur Erkenntnis zu finden. Ich glaube, es ist mir, dem Mitarbeiter, erlaubt, hier einige kurze Worte zu sagen über die Dinge, die in Deinem wissenschaftlichen Leben ich als die wichtigsten ansehe.

Du fandest, ich glaube es war etwa im Jahre 1937/38, dass die Vorstellungen über jenen Effekt, den wir als sogenannten Funkeleffekt bezeichnen, falsch waren, und zeigtest durch experimentelle Messungen, die Du mit grossem Geschick ausführtest, dass wir neue Vorstellungen an Stelle der alten setzen mussten. Du zeigtest -und wieder war es hier Deine Fähigkeit, nicht Spezialist zu sein, sondern auf dem ganz breiten Gebiet der Physik zu arbeiten-, dass Schwingungen von Elektroden in den Elektronenröhren Effekte hervorrufen, die von ausserordentlicher Bedeutung und Wichtigkeit für das Gebiet der Technik, auf dem wir arbeiten,

sind. Und welche Freude war es für uns dann gemeinsam, etwa ab 1938, neue Wege zu finden zur Erzeugung und zur Verstärkung von höchsten Frequenzen, von Zentimeterwellen, ein Gebiet, das damals noch weitgehend unerschlossen war.

Lieber Walter, hab Dank für diese gemeinsame Arbeit von zehn Jahren. Ich weiss, dass Du vor etwa einem halben Jahre gefragt wurdest, ob Du an einem Buch mitarbeiten würdest, das jetzt in Deutschland erscheinen wird. Ich weiss nach einem Brief, den Du mir noch kürzlich schriebst, dass dieses Manuskript beinahe beendet auf Deinem Schreibtisch liegt. Ich verspreche Dir an dieser Stelle, dass es unter Deinem Namen als Deine Arbeit erscheinen soll.

Und aus diesen zehn Jahren gemeinsamer Arbeit und anschliessender acht Jahre des gemeinsamen Verstehens und der Kameradschaft wurde Freundschaft. Darüber möchte ich nicht hier sprechen. Das möchte ich im Herzen bewahren für die Zukunft. Aber nochmals: Ich möchte Dir danken für diese Arbeit, ich möchte Dir danken für Deine Freundschaft!

\*

Andenkenrede von  
Pfarrer Robert Minderling, Solingen

Das Wort der Heiligen Schrift, unter das wir uns in die-  
ser Stunde stellen wollen, steht in Psalm 90, in den Versen  
1-4, und lautet so:

Herr, Gott, du bist unsere Zuflucht für und für,  
das was die Tage werden

VIOLINVORTRAG

und die Welt nicht erschaffen werden,  
bist du, Gott, die Heiligkeit,  
der du die Tugenden der Gerechten und Gerechten  
kannst

von Prof. Antonio Reichel

begleitet von

Organist Hans Rudolf Ehinger

Adagio in E-dur

von Georg Friedrich Händel

In seiner geliebten Sprache, in dem er sich verheißt,  
die die Welt und seinen Tag nicht durch einen herrlichen  
Liedersaal des Himmels singt, ist Walter Stauffer verstorben.  
Der still uns die eine Hoffnung seiner Lebens erweckt  
war, die die Schwestern eines Liedes, eine Fülle von Tugenden  
war, war uns so schmerzhaft als ein Lied und ein Lied  
war verheißt. Aber eben - er selber hat es ja wohl nicht  
gehofft. Als der letzte Abend kam, da verheißt die Welt  
die Leiden verheißt ihm. Es wurde wohl etwas von dem  
war, was unser Psalm sagt, der ja auch von den Tagen re-  
det: Die Tage, die keine letzte Zuflucht. Sie sind  
nicht die, die wir uns Menschen mit großer Demut, einem Ge-  
heimnis, seiner Sorge um die Angehörigen verheißt kann.  
Die Sorge, die wir so sehr lieben, die sind in ihrer die

Abdankungsansprache von  
Pfarrer Robert Hinderling, Zollikon

---

Das Wort der Heiligen Schrift, unter das wir uns in dieser Stunde stellen wollen, steht im Psalm 90, in den Versen 1-3, und lautet so:

"Herr, Gott, du bist unsere Zuflucht für und für.  
Ehe denn die Berge wurden  
und die Welt und die Erde geschaffen wurden,  
bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit,  
der du die Menschen lässt sterben und sprichst:  
Kommt wieder, Menschenkinder!"

A m e n

Liebe Leidtragende!  
Werte Trauerversammlung!

In seinen geliebten Bergen, in denen er sich wohlfühlte, als ein strahlend schöner Tag sich über einer herrlichen Landschaft dem Ende zuneigte, ist Walter Graffunder verschieden. Das will uns wie eine Abrundung seines Lebens erscheinen, wie das Schliessen eines Kreises, eine Vollendung trotz allem, was uns so schmerzlich als unvollendet und abgebrochen erscheint. Aber eben - er selber hat es ja wohl nicht so erlebt. Als der letzte Kampf anhub, da versanken die Berge, ihr Leuchten verstarb ihm. Es wurde wohl etwas von dem wahr, was unser Psalm sagt, der ja auch von den Bergen redet: Sie, die Berge, sind keine letzte Zuflucht! Sie sind kein Ort, wo der arme Mensch mit seiner Todesnot, seiner Gewissensnot, seiner Sorge um die Angehörigen hinfliehen kann. Die Berge, die wir so sehr lieben, sie sind in ihrer wie für

die Ewigkeit festen Art ein Hinweis und ein Gleichnis auf d e n , der ü b e r den Bergen steht: auf den Gott, der Himmel und Erde ins Dasein gerufen hat, auf den Gott, der auch den kleinen Menschen ins Dasein gerufen hat und ihn wieder aus diesem menschlichen Dasein zurückruft: "Kommet wieder, Menschenkinder!" "Herr, Gott, du bist unsere Zuflucht für und für." In deine Arme müssen wir uns werfen.

Aber vielleicht fragst du jetzt: Ja, ist denn Gott nicht ein Rätsel, ein Geheimnis, ein unendliches Geheimnis, das letzte Geheimnis? Und heisst "ihn zur Zuflucht machen", "sich in seine Arme werfen", nicht: ins Unbestimmte, ins Ungewisse, ja sogar ins Leere treten? - Jawohl, liebe Freunde, Gott ist und bleibt das letzte Geheimnis, und wir vermögen ihn nicht zu ergründen. Wir sind nicht imstande, seine Wege und seine Führung zu begreifen, zu überblicken, mit unserem Verstande zu meistern. Wir sind Bettler, das ist wahr. Und doch treten wir nicht ins Leere, ins Unbestimmte, ins Ungewisse, wenn wir unsere Zuflucht zu Gott nehmen; denn diesen Heiligen, Unendlichen, Uferlosen erkennen wir an e i n e m Ort der Welt allein sicher und gewiss als unsern Vater, nämlich da, wo Jesus am Kreuz die Arme ausstreckt und kaum ein Wort spricht, sondern nur unsere Schuld und Not trägt und für uns stirbt. Zuflucht zu Gott nehmen, das heisst zu d e m hinfliehen, der nicht nur das letzte Geheimnis ist, sondern um Christi willen und in Christus unser lieber Vater, zu dem wir "du" sagen und beten dürfen. Und so dürfen und müssen wir wohl auch unsere Berge begreifen. Sie selber sind keine Zuflucht. Ueber ihnen geht die Sonne unter. Und dann ist es, wie wenn sie uns erdrücken wollten mit ihrer Kälte und mit ihrer Gewalt. Aber sie wollen uns von sich selbst weg hinweisen auf den, der s c h o n da war, als die sogenannten "ewigen" Berge noch nicht standen, auf den, der das hat, was unsere lieben Berge trotz ihrem Glanz und ihrer Schönheit nicht haben, nämlich:

Er hat das Vaterherz! So möchten wir auch den Todeskampf unseres lieben Walter Graffunder sehen: Von den Bergen weg, die uns ja so viel bedeuten, aber in den entscheidenden Stunden doch nicht helfen können, hin zu dem, der unsere Zuflucht ist für und für.

Und jetzt, liebe Freunde, da wir an die geheimnisvollen Vorgänge denken, in welchen unser Verstorbener jetzt begriffen ist: Auferstehung mit Christus, Verantwortung vor Gott, Ewigkeit, - o wie froh sind wir dann darüber, dass der Heilige und Geheimnisvolle, der, der sich nicht ausfragen lässt über die Zustände nach dem Tode, dass er in Jesus Christus unser Vater ist, in dessen heiligen und gerechten Armen auch unser Verstorbener ist, und in dessen heilige und gerechte Arme wir uns werfen und unsere Zuflucht nehmen können.

Liebe Leidtragende!

Es ist so leer geworden in Eurem Leben, und das ist so schwer. Und es dauert auch dann noch an, wenn das Leben weitergeht und die Welt vergisst, dass Euch der Gatte und Vater, der Schwiegersohn und Anverwandte genommen ist. Darf ich es Euch da vorsagen?: "Herr, Gott, du bist unsre Zuflucht für und für." Er erlaubt Euch, Eure Zuflucht zu ihm zu nehmen. Und wenn Ihr das tut, wenn Ihr im Gebet, im Lesen der Bibel, im Besuch der Gemeindegottesdienste zu ihm hinflieht, dann werden Euch die Quellen der Gotteskräfte zugänglich. Es wird dann trotz allem irgendwie gut werden dürfen.

Frau Professor, Sie werden das Bild Ihres Gatten in sich treu bewahren. Aber Sie werden wohl nicht mehr an ihn allein denken können. Der Gedanke an Ihren Gatten wird begleitet sein vom Gedanken an Gott, in dessen Händen er nun ja ganz

allein ist. Und Sie werden in der Seele Ihres Kindes das Bild des Vaters wachhalten, in der rechten Art, nicht in Vergötterung, aber so, dass das Andenken an den Vater von Gott her eine Bildungs- und Erziehungsmacht im Leben des Kindes ist. Und das Kind wird über den Verlust nicht verbittern, es wird nicht verhärtet werden, sondern des Vaters Hilfsbereitschaft, des Vaters grosse Art, das Geringe nicht gering, sondern wichtig zu halten, wird es in sich aufnehmen und im Glauben an Gott ein gütiger, hingebender und dienstbereiter Mensch werden. So wird aus Eurem Leid Kraft, Leben, Licht und Güte fliessen. Zuflucht ist beim ewigen Gott!

"Herr, Gott, du bist unsere Zuflucht für und für", du, der du das letzte Geheimnis bist, du aber auch, der du unser Vater bist in Jesus Christus, unserem lieben Heiland.

A m e n

\*

#### VIOLINVORTRAG

von Prof. Antonio Reichel  
-mit Orgelbegleitung-

Largo in cis-moll

von Johann Sebastian Bach



## G E B E T

---

Herr, Gott, der du warst, ehe die Berge waren, ehe Himmel und Erde geschaffen wurden! Herr, Gott, der du bist und sein wirst, von dem wir kommen und zu dem wir gehen! Schenk uns, dass wir jetzt beten können, dass wir durchdringen dürfen durch alles das, was uns zerstreute Menschen von dir trennt, und dass wir zu deinem Herzen dringen dürfen und dich wirklich schauen als unseren Vater, als dennoch unseren Vater in Jesus Christus. Und wenn schon ein irdischer Vater seinem Kinde, -wenn es ein einigermaßen rechter Vater ist-, nichts Böses tut, wie viel weniger tust du uns etwas Böses, auch wenn wir dich nicht begreifen und wenn unser Herz sich gern gegen dich auflehnen möchte! Herr, schenk uns im Gegenteil deinen Frieden. Bei dir allein ist der Frieden im Leid. Und diesen deinen Frieden brauchen die Hinterbliebenen. Wir bitten dich darum: schenk ihnen diesen Frieden; schenk ihnen die Gnade, dass sie aus diesem Frieden leben dürfen mitten in ihrem Leid, in diesem Frieden bestehen und erstarken dürfen.

Wir danken dir für alles Gute und Grosse, das du unserem lieben Verstorbenen in seinem Leben und in seinem Sterben gegeben hast. Wir danken dir aber auch für alles Grosse und Gute, das du seinen Angehörigen und vielen Menschen durch ihn gegeben hast.

Und jetzt begleite du uns auf diesem ernstesten Weg zum Grab und hilf uns, dass wir der Ewigkeit gedenken.

A m e n

S E G E N

---

Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass leuchten dein  
Angesicht über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe dein  
Angesicht auf uns und gib uns deinen Frieden.

A m e n

\*

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Praeludium in c-moll  
von Johann Sebastian Bach